

Allein die statische Betrachtung eines vorliegenden Untersuchungsergebnisses erschließt uns noch nicht das Wahrheitsproblem. Lenin forderte:

"In der Erkenntnistheorie muß man jedoch, ebenso wie auf allen anderen Gebieten der Wissenschaft, dialektisch denken, d. h. unsere Erkenntnis nicht für etwas Fertiges und Unveränderliches halten, sondern untersuchen, auf welche Weise das Wissen aus Nichtwissen entsteht, wie unvollkommenes, nicht exaktes Wissen zu vollkommenerem und exakterem Wissen wird."¹

So wie sich die menschliche Erkenntnis in ihrer Gesamtheit vom Niederen zum Höheren entwickelt, wie sie - mit Friedrich Engels gesprochen - "von Geschlecht zu Geschlecht Riesenfortschritte"² macht, so entwickelt sich auch das einzelne Erkenntnisresultat über ein konkretes Erkenntnisobjekt vom Niederen zum Höheren, vom Nichtwissen oder geringen Wissen über verschiedene Stufen relativer Wahrheiten zum umfassenderen Wissen und - unter bestimmten Bedingungen - zur absoluten Wahrheit. Die Dialektik des Erkenntnisprozesses selbst, seine Abhängigkeit von

- . dem konkreten Erkenntnisobjekt, auf den die Erkenntnistätigkeit gerichtet ist,
- . der Erkenntnistätigkeit des erkennenden Subjekts, insbesondere die Dialektik von sinnlicher und rationaler Erkenntnis sowie von Analyse und Synthese,
- . den Erkenntnismitteln, die das Subjekt im Erkenntnisprozeß anwendet,

hat zur Folge, daß Erkenntnisresultate grundsätzlich nicht in einem einmaligen Akt erzielt werden - von sehr einfach strukturierten Prozessen der sinnlichen Erkenntnis sei hier abgesehen -, sondern im Ergebnis eines manchmal sehr langwierigen und komplizierten Prozesses.

¹ Lenin "Materialismus und Empirio-kritizismus"
Dietz Verlag Berlin 19 , S. 92

² Engels "Anti Dühring" Dietz Verlag Berlin 1955, S. 28